

Deputierte haben das Wort

Das Vertrauen rechnerfertigen

Als Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR stehe ich mit meinen Wählern in enger Verbindung.

Ich lege vor Ihnen regelmäßig Rechenschaft ab, im Juni 1976 vor Ihnen über die Arbeit des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und meine Deputiertentätigkeit auf. Während der anschließenden Aussprache bat mich die Wähler, bei der Regierung der Republik Fürsprache um die Erweiterung des Elektrizitäts Fernschreibnetzes, um die Entwicklung der Telefonverbindungen in Ekibastus war der Bau eines automatischen Fernschreibnetzes für 5000 Anschlüsse vorgesehen. Die erste Folge wurde bereits 1970 in Betrieb genommen und vollständig ausgelastet, aber dabei ist es auch geblieben. Indessen entwickelt sich die Stadt weiter, es werden neue Stadtviertel errichtet, neue Betriebe und Anstalten gebaut. Das Vollkommitee des Stadtsozietätskomitees der Kasachischen SSR hat die Bitte, in den Plan für 1976 die Erweiterung des Fernschreibnetzes um noch 2000 Anschlüsse aufzunehmen. Das Ministerium antwortete mit einer Absage. Deshalb machte ich auf dem zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR eine Anfrage. Das Ministerium antwortete, daß die Erweiterung des Fernschreibnetzes in Ekibastus für 1977 vorgesehen sei.

Bei Begegnungen und Gesprächen mit den Wählern hat mich auch eine Rekonstruktion des Fernsehbringers zu beschäftigen. Die erste Folge wurde bereits 1970 in Betrieb genommen und vollständig ausgelastet, aber dabei ist es auch geblieben. Indessen entwickelt sich die Stadt weiter, es werden neue Stadtviertel errichtet, neue Betriebe und Anstalten gebaut. Das Vollkommitee des Stadtsozietätskomitees der Kasachischen SSR hat die Bitte, in den Plan für 1976 die Erweiterung des Fernsehbringers um noch 2000 Anschlüsse aufzunehmen. Das Ministerium antwortete mit einer Absage. Deshalb machte ich auf dem zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR eine Anfrage. Das Ministerium antwortete, daß die Erweiterung des Fernsehbringers in Ekibastus für 1977 vorgesehen sei.

Hauptsächlich beziehen sich die Beschwerden und Gesuche der Wähler auf die Verbesserung der Wohnverhältnisse, der Arbeit des Handels, die Verschönerung der Stadt usw. Als Deputierter bin ich bemüht, die Überprüfung der Beschwerden und Gesuche nicht auf die lange

„NUN Schluß damit“, rief der Leiter der Bauverwaltung empört. „Genug experimentiert. Morgen lösen wir die Brigade auf und verteilen die Mädchen in andere Brigaden.“

Niemand von den Teilnehmern der nichteingeleiteten Beratung sah einen anderen Ausweg. Vor kurzem hatte man aus Abgängen der Berufsschule eine Kommando- und Jugendbrigade gebildet. Doch keiner von den Brigadiern, die man mit ihrer Leitung beauftragte, hielt es für eine gute Idee, die Brigade als eine „schwere“ Mädchenbrigade zu beibehalten. Sie wollten sich zu versippen oder die Anweisungen des Brigadiers zu mißachten, machte ihnen gar nichts aus. Sie mokierten sich noch über ihn.

„Bis wir die Mädchen in die Brigaden verteilt haben, vergehen drei-vier Tage“, bemerkte der Abschleierte, „und was soll ich in dieser Zeit mit ihnen anfangen?“

„Stellen Sie irgend einen zeitweiligen Brigadier ein. Drei Tage wird er schon durchhalten.“

„Für einen Leiter hätte ich dieses Mädchen im ersten Augenblick nicht gehalten.“

„Ich heiße Vika. Eure Brigadiere bin ich nur zeitweilig. Ich komme aus dem Uralsgebiet, und deshalb werde ich vielleicht einige Worte nicht so aussprechen wie ihr, später werden wir zusammen darüber nachdenken, ob es da was zum Lachen gibt.“

Diese sonderbare Einleitung wirkte verblüffend. Doch das war noch nicht alles. Die Brigadiere setzte fort: „Wir müssen heute mit dem Farbenspritzer arbeiten, und ich rate, wir sagen uns von der Arbeit ab. Falls euch jemand etwas vorwirft, könnt ihr alle Schuld auf mich schieben.“

Kurz vor 10 Uhr kam der Meister zu ihnen. Er war empört, weil die Brigade mit der Arbeit noch nicht begonnen hatte: „Wie soll man das verstehen?“

„Ganz einfach Alexander Friedrichowitsch“, erklärte Vika. „Wieviele können Sie, zum Beispiel, den Hebel der Luftpumpe niederdrücken? Wenn Sie es fünfmal hintereinander tun, gehen wir sofort an die Arbeit.“

„Einverstanden. Doch dann kommt du zu mir in den Versuchsaal, ich will dir klar machen, warum man mit dem Meister nicht so sprechen darf.“

Alexander Pfeiffer stellte sich an die Pumpe. Fünfmal ging der Griff der Pumpe auf und nie-

Eiweißes Ansehen hinterlasse

Der, Dann setzte er sich auf die Bank und wuschte die Schweißtropfen von der Stirn. „Nun können Sie selbst urteilen. Gesund und stark, wurden Sie dennoch in drei Minuten müde. Die Mädchen sind 16-17 Jahre alt und stehen eine ganze Schicht an der Pumpe. Haben wir das moralische Recht, ihnen eine so schwere Arbeit aufzutragen?“

„Was du da sagst ist überzeugend, wir werden uns das überlegen müssen.“

So begann der Brigadieralltag der Viktoria Fröhlich. Man schickte sie nur zeitweilig zur Arbeit, aber es sind mittlerweile zehn Jahre vergangen, und sie ist immer noch Brigadierin. Doch kehren wir nochmals zu jenen ersten Tagen zurück.

Als die Zeit um war und Vika die Brigade verlassen sollte, protestierten die Mädchen so energisch, daß man beschloß, abzuwarten und zu sehen, was die neue Brigadierin tun würde. Und Viktoria Fröhlich handelte auf ihre Art immer öfter ließ sie sich in der Bauverwaltung mit verschiedenen Fachzeitschriften sehen.

„Hier, bitte, steht zum Beispiel geschrieben, daß man auf verschiedenen Oberflächen bereits Spritzpistolen zum Anstreichen der Holzoberflächen verwendet. Warum fehlen sie bei uns?“

„Im ganzen Trust sind keine vorhanden. Was würdest ihr, übrigens, damit anfangen? Das sind doch keine Anstreichpistolen, das ist Technik!“

„Nur keine Sorgen, der Schlosser wird uns ihre Einrichtung und Reparatur schon sichern.“

„Wo habt ihr schon einen Schlosser her?“

„Na den sollt ihr uns eben schicken.“

Man versuchte sie davon zu überzeugen, als die Phantasien in der Notwendigkeit der Mechanisierung der Anstreicharbeiten sei eine strittige Frage. Sie bestand darauf. „Wollen's versuchen.“

Der Schlosser Arkadij Belwan war aufgebracht. Wegen einer Mädchenlaune hat man ihn von erster Arbeit losgerissen. Dann stellte er sein Freibandschleif-

rät, das er zur Entgründung der Holzoberfläche mitgebracht hatte. Es war ein elektrischer Motor auf Rädern mit einem kleinen Schließapparat, an einem biegsamen Schlauch. Belwan trat an den Holzoberflächen und bat ein Mädchen, das Kabel an die Steckdose anzuschließen. Die Mädchen hatten neugierig einen Halbkreis um ihn gebildet. Als Belwan aber das Instrument an den Holzoberflächen preßte, der Stein laut aufkreischte und ein Funkenregen niederfiel, prallten sie erschrocken zurück.

„Nur keine Angst, Mädchen. Tag lernen und die Schweißbrille aufsetzen und ihr werdet mit dem Ding auf du und du sein.“

An diesem Tag kam Vika anzutreten nach Hause. „So bist du eben“, dachte sie, „Forderst Kleinteilemechaniker, hast selbst aber keine kleine Ahnung von Technik. Auch dich hat das Ding nicht interessiert.“

Auch Arkadij gewann Interesse für seine „neue Arbeit“. Und als man ihm sagte, er solle mit der Arbeit in der Brigade Schluß machen, sträubte er sich dagegen.

„Ich glaube, die Mädchen meinen es ernst. Natürlich ist es nicht rational, einen Schlosser in der kleinen Brigade zu halten, aber wenn man nicht die anderen Kleinteilemechaniker einführt, so könnte ich mehrere Brigaden gleichzeitig bedienen.“

EINST wurde Viktoria gefragt, warum die Mädchen ihrer Brigade keinen Lehrgang besuchen und ihre Berufsschule nicht besuchen. Darauf sei: „Daran haben wir, ehrlich gesagt, noch nicht gedacht.“

Einige Tage dachte sie über dieses Gespräch nach. Und dann fragte sie die Mädchen einfach: „Warum erwertet niemand von euch die Berufsschule?“

„Nur keine Sorgen, der Schlosser wird uns ihre Einrichtung und Reparatur schon sichern.“

„Wo habt ihr schon einen Schlosser her?“

„Na den sollt ihr uns eben schicken.“

Man versuchte sie davon zu überzeugen, als die Phantasien in der Notwendigkeit der Mechanisierung der Anstreicharbeiten sei eine strittige Frage. Sie bestand darauf. „Wollen's versuchen.“

Der Schlosser Arkadij Belwan war aufgebracht. Wegen einer Mädchenlaune hat man ihn von erster Arbeit losgerissen. Dann stellte er sein Freibandschleif-

festes des Großen Oktober. Die Mädchen verputzten das Gebäude einer Berufsschule, das sie bis zum denkwürdigen Jubiläum fertigstellen wollten. Ein sozialistischer Wettbewerb der Verputzbrigaden der Bauverwaltung „Odelstrol“, des Truists „Sokolowudrost“ ist dieses Konkurrenzobjekt. Auf seinem Arbeitskalender steht bereits Ende 1977. Und neulich ist die Brigade in der Verwaltung als Initiator des Wettbewerbs aufgetreten.

In einer Versammlung, wo der Wettbewerb für 1976 ausgewertet wurde, nannte man die Brigade als Beste und hat die Brigadierin, von ihren Erfahrungen zu sprechen. Sie sprach so:

„So kann es nicht weiter gehen. Da weitert der Maurer mit seinem Kollegen aus seiner oder aus einer anderen Brigade. Denkt er aber an jene Stuckarbeiterinnen, die nach ihm die irgendwie gemauerten Wände verputzen werden? Nein! Ich schlage vor, nach einer technologischen Kette zu weitern. Das jeder, der gepusht hat, in erster Linie vor dem Vorstand ist, die nach ihm auf diesem Objekt arbeiten werden, daß er mehr für die Qualität der Arbeit interessiert ist.“

Diese Initiative lief lebhaftes Echo hervor, und heute haben mehrere Brigaden im Trust bereits solche Verträge abgeschlossen. Die Brigade Viktoria war erstmalig in die Brigade schickte, grüßte sie den ganzen Abend darüber nach, warum sich die Brigadiere einer nach dem anderen in der Brigade losgerissen? Was war da die Ursache? Heute weiß sie bestimmt.

Die Mädchen brauchen nicht einfach einen Brigadier, sie brauchen auch einen älteren Freund.

Viele Objekte hat die Brigade bereits gebaut. Sollte man alle Häuser zusammenholen, an denen sie Hand angelegt haben, würde es eine kleine Stadt geben, vielleicht gerade so groß wie Rudny selbst. Aber noch mehr Objekte stehen ihnen bevor. Und überall wird die Brigade ein gutes Ansehen an sich zurücklassen.

Ronald KRAUSE, Kommissar der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal

Stoßarbeit leistet das Kollektiv des Pawlodar Traktorenwerkes.

Die Produktion des ersten Planjahres in der Erzeugung der Warenproduktion wurde um 1400 000 Rubel über den Plan hinaus gesteigert. 50 Traktoren und Massenbedarfartikel für 1300 000 Rubel hergestellt.

Zur Zeit kämpft das ganze Kollektiv des Werks für die erfolgreiche Erfüllung zweier Jahrespläne zum 60. Jahrestag des Großen Oktober.

Vortrefflich arbeitet im Werk der Einrichter des Drehautomaten, Aktivist der kommunistischen Arbeit, der in der Familie im Bild links. Im Bild unten: „das wichtigste Montagegolddarben des Werks.“



Foto: B. Kobler

Zum Frühjahr bereit

PETROPAWLOWSK. Im Sowchos „Tschistowski“ fand eine Parteilagerung statt, in der die Realisierung des Beschlusses des ZK der KP Kasachstans über die Arbeit des Parteikomitees dieser Wirtschaft erörtert wurde.

Heutzutage richten die Kommunisten der Wirtschaft ihr Augenmerk auf die erfolgreiche Durchführung der Viehwirtschaft und die volle Bereitschaft zur Erzeugung und Lieferung von Milch gehen sie den anderen Wirtschaftskombinaten in den Farmen und Feld-

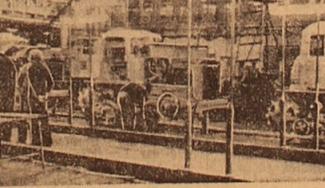


Foto: B. Kobler

Sie sparen Kohle

Einem Schwerlastzug Steinkohle hat der Schweißler, der im Zinkkonzentrat enthalten ist, während des Winters „eingespart“. Das Konzentrat wird im Zink- und Bleibehälter „W. L. Lenin“ in der Koks- und Zinkabteilung in der Röstföhrung der Methode der Verdampfungskühlung angewandt. Die Wärme, die in diesen großen Aggregaten beim Verarbeiten des Schwefels wird, findet als heißer Dampf Verwendung.

Im Betrieb wird auch die überschüssige Wärme der Schmelz- und leistungstarken Anlagen für die Schlackenverarbeitung genutzt. Jetzt funktioniert ein Kessel für die Abwertung der Wärme der Holzöfen, der erste in der Branche. Hier werden die Kucheln - Hüttenabfälle, die Zink enthalten, -verarbeitet. Laut Berechnungen der Spezialisten werden alle Anlagen für die Verwertung der Wärme der Hüttenaggregate des Kombinats in diesem Jahr so viel Dampf erzeugen, für den man 100 000 Kubikmeter 10 000 Tonnen ersortierter Steinkohle erforderlich wären.

Auch die Röstföhrung des Zinkwerks in Leninskogor erzeugen viel Dampf. (KASZAG)

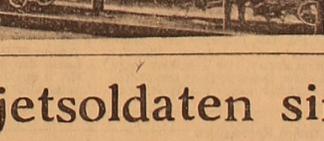


Foto: B. Kobler

Weil sie Sowjetsoldaten sind

„Mir, einem Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, sind besonders die Worte teuer, die L. I. Breschnew auf dem XXV. Parteitag der KPUSU über die Rolle der Sowjetarmee in der Erziehung unserer Jugend äußerte.“

„Spricht man über die Erziehungsarbeit, Genossen, so muß man unbedingt auch die bedeutende Rolle erwähnen, die dabei die Sowjetarmee spielt. Die jungen Männer kommen ohne Lebenserfahrung in die Familie der Sowjetsoldaten. Doch aus der Armee kehren sie bereits als Menschen zurück, die eine Schule der Selbstbeherrschung und Disziplin hinter sich haben, technische und Berufskennnisse erworben und eine politische Ausbildung erhalten haben.“

In unserer Schotterfabrik arbeiten viele ehemalige Sowjetsoldaten. Ich möchte aber nur über einige erzählen, die ihren Dienst in der Sowjetarmee im 9. Planjahrfort ableisteten. Daß jeder von ihnen ein guter Mensch wurde, ist in vielem das Verdienst der Sowjetarmee, ihrer Kommandeure und Politarbeit.

Ob Russe oder Kasache, Deutsche oder Kirgise, Mordwinen oder Ukrainer - alle wurden sie von unserer Armee zu Geistes- und tiefen Treue der sozialistischen Heimat, den Ideen des Friedens und des Internationalismus der Völkerfreundschaft erzogen.

Zur Zeit befinden sie sich in der vorletzten Linie der Ar-

better. Er ist geschickt wie ein Soldat.“

Die Kommunisten des Betriebs hatten ihn das hohe Vertrauen der Wähler, der erste in dem Kandidaten der KPUSU auf.

Viktor Rudolf wurde Anfang 1975 demobilisiert. Er leistete seinen Dienst ausgezeichnet ab. Er wurde mit dem Abzeichen „Bester der Sowjetarmee“ gewürdigt. Im Juli 1975 kam er in den Betrieb. Er wurde als Elektroschlosser angestellt. Jetzt betreut er die Bagger der Bergbauabteilung. Nach 6 Monaten wurde ihm die VI. Lohngruppe verliehen.

Der Leiter der Bergbauabteilung, Kommunist Nikolai Michailowitsch Patrow sag: „Ich habe nichts gegen Viktor. Seinen Beruf beherrscht er gut. Er ist sehr diszipliniert und pünktlich. Mit einem Wort - ein Soldat.“

Der Junge Kirgise Imambek Ismailow war sehr geschäftig, als er sich im Dezember 1975 um die Arbeitsstelle bewarb: „Ich wurde im Dezember 1975 demobilisiert. Die Armee hat mich gelehrt, Schwierigkeiten zu meistern. Ich bin stolz auf meinen Dienst.“

Mein Vater ist ein alter Mensch. Als er mich in die Sowjetarmee einführte, war er ein junger Mann. Er hat mich gelehrt, die Arbeit zu lieben und mich zu bilden. Er hat mich gelehrt, die Arbeit zu lieben und mich zu bilden. Er hat mich gelehrt, die Arbeit zu lieben und mich zu bilden.

tert. Dr. hat die Sowjetmacht Bildung gegeben, nimmt dich in die Armee und vertraut dir die Waffe an. Schände mein graues Haupt nicht, und diene ehrlich, mein Sohn.“

Zur Zeit arbeitet der Kommando Imambek Ismailow als Maschinenführer der Spezialisten der Brecher- und Sortierungsabteilung. Er hat jetzt eine höhere Qualifikationsgruppe.

Höchstes Lob verdienen die ehemaligen Soldaten, die Bulldozerführer Wikladim Duchan und Iskak Dshumabajew, die Fahrer Valeri Maskajew, Alexander Heil, Alexander Pomarjow, die Schlosser Oraslab Imabajew, Alexander Wegelin und viele andere.

Wenn man jeden Tag beobachtet, wie die ehemaligen Soldaten und Kommandanten arbeiten, erinnert man sich unwillkürlich an die Worte, die auf dem Parteitag an den Leninschen Kommando gerichtet waren: „Das 35 Millionen starke Heer der Sowjetunion ist ein unverwundliches Heer der Arbeit, ihre unmittelbare Kampfkraft. Welche Aufgaben die Partei auch immer stellen mag, der Kommando kämpft mit dem Enthusiasmus der Jugend für ihre Lösung.“

W. BORISSENKO, Sekretär der Parteiorganisation in der Schotterfabrik Dshambul

In gutem Ruf

Am Vorabend des XXV. Parteitags der KPUSU riefen die Arbeiter, Techniker und Ingenieure der Bauverwaltung Nr. 1 des Almaty-Wohnsozialkombinats alle Arbeitskollektive ihres Betriebs auf, im zehnten Planjahrplan um hohe Arbeitsproduktivität und -qualität zu wettstreiten. Die Initiatoren des Wettstreits haben ihre Planaufgaben für das vergangene Jahr vorfristig eingeholt und 1000 Kubikmeter in guter und ausgereizter Qualität ihrer Bestimmung übergeben.

Zum 60. Jahrestag des Großen Oktober wurden neue hohe Verpflichtungen übernommen. Es ist vorgeordnet, in diesem Jahr die Arbeitsproduktivität um neun Prozent zu steigern und zum Oktoberfest 1 778 Wohnungen schlüsselfähig zu machen.

Führend im sozialistischen Wettbewerb die Brigaden der Staatspreisträger der Kasachischen SSR Uras Mukaschow und Johann Brossart.

Uras Mukaschow arbeitet seit 1975 in der Bauverwaltung. In dieser kurzen Frist ist es ihm gelungen, ein arbeitsames Kollektiv zu gestalten. Seine Brigadeproduktivität ist die beste unter den Kollektiven, die sich mit der Montage der Wohnhäuser beschäftigen. Die von Uras Mukaschow geleitete Brigade montiert täglich 80 bis 90 Bauplatten. Solch ein hohes Arbeitstempo bei guter Qualität der Montage ist dadurch zu erklären, daß die meisten Mitglieder der Brigade schon zehn und mehr Jahre im Baukombinat arbeiten.

Hohe Arbeitsproduktivität ist auch für die von Johann Brossart geleitete Ausbaubrigade kennzeichnend. Auch in dieser Brigade arbeiten Leute, deren Arbeitspraxis sich auf 10 bis 20 Jahre beläuft. Johann Brossart arbeitet in dieser Bauverwaltung seit ihrer Gründung und gehört zu den Pionieren der Einführung des Fließbandbauverfahrens. Seine Brigade besteht aus 70 Personen, die ihr Monatslohn stets zu 103-105 Prozent erfüllen.

Der Brigadier muß sich immer auf den kommenden Tag richten und seine Arbeit so planen, damit der Fließbandrhythmus nicht gestört wird.“

„In der Bauverwaltung gibt es insgesamt zwölf Brigaden, die gleich vom Jahresbeginn an ein hohes Arbeitstempo angeschlagen haben. Bis Ende des ersten Jahresviertels will allen diese Bauverwaltung den Einwohnern der Hauptstadt 370 neue Wohnungen zur Verfügung stellen.“

„In unserer Schotterfabrik arbeiten viele ehemalige Sowjetsoldaten. Ich möchte aber nur über einige erzählen, die ihren Dienst in der Sowjetarmee im 9. Planjahrfort ableisteten. Daß jeder von ihnen ein guter Mensch wurde, ist in vielem das Verdienst der Sowjetarmee, ihrer Kommandeure und Politarbeit.“

Ob Russe oder Kasache, Deutsche oder Kirgise, Mordwinen oder Ukrainer - alle wurden sie von unserer Armee zu Geistes- und tiefen Treue der sozialistischen Heimat, den Ideen des Friedens und des Internationalismus der Völkerfreundschaft erzogen.

Zur Zeit befinden sie sich in der vorletzten Linie der Ar-



Foto: B. Kobler

Schrittmacher der Produktion

Strenge Lehrmeister

Der Lehrling hatte ein Lob erwartet. Der Meister war mit ihm im großen und ganzen zufrieden. Das Tagewort hatte das angehende Dreher zwar erfüllt. Doch Wikent Adanowitsch tadelte den Jungen, weil die Drehmeißel durcheinander lagen und der Arbeiter nicht richtig aufgemerkt worden war.

„Wenn du nicht für deine Ordnung sorgst, wirst du in der Werkstatt zurückbleiben“, erklärte Wikent Schuljaro. „Qualität - das ist nicht nur ein gutes Werkstück. Produktivität muß den Verstand.“

„In der Bauverwaltung gibt es insgesamt zwölf Brigaden, die gleich vom Jahresbeginn an ein hohes Arbeitstempo angeschlagen haben. Bis Ende des ersten Jahresviertels will allen diese Bauverwaltung den Einwohnern der Hauptstadt 370 neue Wohnungen zur Verfügung stellen.“

„In unserer Schotterfabrik arbeiten viele ehemalige Sowjetsoldaten. Ich möchte aber nur über einige erzählen, die ihren Dienst in der Sowjetarmee im 9. Planjahrfort ableisteten. Daß jeder von ihnen ein guter Mensch wurde, ist in vielem das Verdienst der Sowjetarmee, ihrer Kommandeure und Politarbeit.“

Ob Russe oder Kasache, Deutsche oder Kirgise, Mordwinen oder Ukrainer - alle wurden sie von unserer Armee zu Geistes- und tiefen Treue der sozialistischen Heimat, den Ideen des Friedens und des Internationalismus der Völkerfreundschaft erzogen.

Zur Zeit befinden sie sich in der vorletzten Linie der Ar-

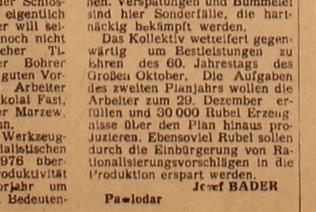


Foto: B. Kobler

In den Bruderländern

Arbeitsgeschenke für den Großen Oktober

BRATISLAVA. Immer breiter entfaltet sich der sozialistische Wettbewerb unter den Werktätigen der Slowakei zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Diese Massenbewegung unter der Losung „Neue Arbeitsgeschenke für den Großen Oktober“ ist ein wichtiger Stimulus für die Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des 2. Jahres des 6. Planjahres und die Festlegung der Einheit der Arbeiterschaft, der Bauernschaft und der schaffenden Intelligenz.

„60 Stolarbeitsschichten“, „Jeden Tag reichhaltig, qualitativ und effektiv arbeiten“, „Die Lieferungen an die Sowjetunion — vorfristig sichern“ unter diesen Devisen arbeitet man zur Zeit in den Betrieben und in landwirtschaftlichen Genossenschaften, in Gruben und auf Baustellen der Republik. Viele Kollektive übernehmen erhöhte soziale Verpflichtungen in der Einparung von Roh- und Brennstoff, Elektroenergie und in weiterer Einführung der sowjetischen fortschrittlichen Erfahrungen.

Bergwerker halten ihr Wort

BUDAPEST. Die ungarischen Grubenarbeiter, die als erste die Initiative der Hüttenwerker und Maschinenbauer aus Caspel unterstützten, den 60. Jahrestag des Großen Oktober mit neuen Arbeitserfolgen zu ehren, halten würdevoll ihr Wort.

Vor kurzem rapportierte das Kollektiv der Grubenarbeiter aus dem M. Thorey-Kohlitz, die Gewinnung der Millionen Tonne hochwertiger Kohle seit Jahresbeginn. Solche Rekordleistungen erzielen bisher noch kein anderer Kohletagebau des Landes.

Das Schiff ist unterwegs

BERLIN. Auf dem fischgeschmückten Bord steht geschrieben: „60. Jahrestag des Großen Oktober“. Das Motorschiff mit dieser Benennung trat seine erste Reise auf den Flüssen der DDR in die Stadt Wisma an, wo es den sowjetischen Auftraggebern überliefert werden soll. Dieses „schwimmende Hotel“ wird in der Welt von Bozenburg gebaut, wo schon mehrere Jahre Schiffe für die Binnenflugschiffahrt der UdSSR hergestellt werden. Sie zeichnen sich durch Komfort, gute Laufleistungen aus und entsprechen allen modernen technischen Forderungen.

Das Schiff „60. Jahrestag des Großen Oktober“ hat nicht von ungefähr diesen Namen bekommen. Die Schiffbauer aus Bozenburg haben beschlossen, das Jubiläum unserer Großen Revolution mit hohen Leistungen zu ehren. In diesem Jahr wollen sie zum erstenmal in der Geschichte der Werft drei Fahrgastschiffe anstatt zwei, wie es früher war, vom Stapel laufen lassen.



VR POLEN. Die Abteilung der Textilfabrik „Krosnolen“ in Krosno. Das Kollektiv des Betriebes hat schon das Programm der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des denkwürdigen 60. Jahrestages des Großen Oktober ausgearbeitet und angenommen. Eine davon ist — der Republik im laufenden Jahr um 800 000 Meter mehr Leinwandgewebe als im vorigen Jahr zu liefern.

Die Volksrepublik Polen nimmt den zweiten Platz in der Welt (nach der Sowjetunion) in der Erzeugung von Leinwandgewebe ein.

Foto: CAF — TASS

Volkstalente entfalten sich

SOFIA. Die Teilnehmer der Latenkunst in Volksgruppen wollen den 60. Jahrestag des Großen Oktober würdigen. Diesem Datum werden die nationale Wettbewerbs der Volkstänze der UdSSR, das Festival des sowjetischen Liedes „Aljoscha“ in Plovdiv und das Festival des politischen Liedes „Ay Mak“ gewidmet werden. Außerdem werden die Ausstellungen von Werken der Amateurmaler eröffnet, zum Fest werden die Latenkunst-Häftlinge in amerikanischen Gefängnissen absolviert. Programme vorbereiten.



VR POLEN. Auf dem linken Bild ist Adam Kuchta aus dem Gebirgsbezirk Podgale in seiner Nationaltracht zu sehen. Er ist ein großer Meister für Herstellung von Volksmusikinstrumenten. Die von ihm gefertigten „Haiden“, Flöten, Schalmeien, Tremblasen, Sackpfeifen werden in vielen polnischen und ausländischen Museen exponiert.

WELT

TASS meldet

In wenigen Zeilen

HANOI. Wahlen in die Volksräte, die örtlichen Machorgane, sollen in diesem Jahr in Vietnam stattfinden. Das gab ein Regierungssprecher auf einer Pressekonferenz in Hanoi bekannt. Diese Wahlen, die auf dem Territorium des Vereinigten Vietnams abgehalten werden, sind eine wichtige politische Maßnahme, die zum Zweck hat, die Wonne der Freiheit und das Recht der wirklichen Massen zu sichern, und die Verwaltungsorgane an der Basis entsprechend der bestehenden Situation und den neuen Aufgaben zu festigen.

DIAKARTA. Die indonesische Textilindustrie macht weiterhin eine schwere Krise durch. Zahlreiche Textilbetriebe schrumpfen die Produktion und entlassen Arbeitskräfte. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Erzeugnisse der indonesischen Betriebe mit billigeren Textilien aus Japan und Singapur, die den indonesischen Markt überfluten, nicht konkurrieren können.

WASHINGTON. Mehrere Terroristengruppen der amerikanischen Moslem-Sekte „Hanaft“ haben ein öffentliches Gebäude der Stadtverwaltung, das Moslemjugendzentrum und des Quartier der Zionistenorganisation „Bnei Brik“ in Washington überfallen und besetzt. Der Überfall hat einen Toten und mindestens elf Verletzte gefordert. Einige Dutzend Menschen werden als Geiseln festgehalten.

LONDON. Das „Industrial Tribunal“, das sich mit Arbeitskonflikten befaßt, hat eine Appellation des portugiesischen Journalisten Carlos abgelehnt, der ungerechtfertigt von der britischen Rundfunkgesellschaft BBC entlassen wurde. Eine Woche zuvor hatte das Tribunal die Berufung eines anderen portugiesischen Journalisten Ribeiro zurückgewiesen. Unmittelbare Ursache für die Entlassungen war in beiden Fällen die fortschrittliche politische Ansicht dieser Journalisten.

Auf den siebenten Platz zurückgefallen

Ungeachtet der Störungen durch die Krise, die Großbritannien wie auch andere kapitalistische Länder erlebt, nimmt das Volumen des britisch-sowjetischen Warenumsatzes ständig zu und ist von 890 Millionen Rubel im Jahre 1974 auf 1,2 Milliarden Rubel im Jahre 1976 gewachsen. Neben den traditionellen Waren — Holz, Eisenzeug und Rauchwaren — spielen im sowjetischen Export nach Großbritannien Industrieerzeugnisse — Werkzeugmaschinen und Ausstattungen, Automobile und Haushaltsgeräte — eine immer größere Rolle. Wie groß das Wachstum des britisch-sowjetischen Warenumsatzes auch sei, andere Industrieländer entwickeln ihren Handel mit der UdSSR in einem noch höheren Tempo. Als Folge sei Großbritannien — traditionell der größte Handelspartner der UdSSR in der kapitalistischen Welt — auf den siebenten Platz zurückgefallen.

neuen Waren — Holz, Eisenzeug und Rauchwaren — spielen im sowjetischen Export nach Großbritannien Industrieerzeugnisse — Werkzeugmaschinen und Ausstattungen, Automobile und Haushaltsgeräte — eine immer größere Rolle. Wie groß das Wachstum des britisch-sowjetischen Warenumsatzes auch sei, andere Industrieländer entwickeln ihren Handel mit der UdSSR in einem noch höheren Tempo. Als Folge sei Großbritannien — traditionell der größte Handelspartner der UdSSR in der kapitalistischen Welt — auf den siebenten Platz zurückgefallen.

neuen Waren — Holz, Eisenzeug und Rauchwaren — spielen im sowjetischen Export nach Großbritannien Industrieerzeugnisse — Werkzeugmaschinen und Ausstattungen, Automobile und Haushaltsgeräte — eine immer größere Rolle. Wie groß das Wachstum des britisch-sowjetischen Warenumsatzes auch sei, andere Industrieländer entwickeln ihren Handel mit der UdSSR in einem noch höheren Tempo. Als Folge sei Großbritannien — traditionell der größte Handelspartner der UdSSR in der kapitalistischen Welt — auf den siebenten Platz zurückgefallen.

Verbrechen der chilenischen Militärjunta verurteilt

Die UNO-Kommission für Menschenrechte hat auf ihrer Tagung in Genf eingehend die Frage der Verletzungen der Menschenrechte in Chile erörtert, und eine Resolution verabschiedet, in der die Verbrechen der Pinochet-Militärjunta gegen die chilenische Volk mit Nachdruck verurteilt werden.

An der Erörterung dieser Frage, die mehrere Plenarsitzungen in Anspruch nahm, beteiligten sich Delegationen vieler Mitgliedsländer der UNO-Kommission. Beobachter anderer Länder, Vertreter nationaler Befreiungsbewegungen und internationaler demokratischer Organisationen — des Weltfriedensrates, des Weltgewerkschaftsbundes, der Internationalen Demokratischen Frauenföderation und andere.

Die Teilnehmer der Tagung erörterten den Bericht einer Sonderarbeitsgruppe der Kom-

mission, der von beauftragten Vertretern mehrerer Länder zusammengestellt wurde und der das Tatsachenmaterial über den andauernden Massenterror und über die Verletzung der Menschenrechte in Chile enthält.

Dieses eingehende Dokument enthält erschreckende Aussagen von rund 100 Augenzeugen, in der Mehrheit chilenische Bürger, über die Gewalt, Verhaftungen und Folterungen, die in den letzten Jahren „von chilenischen Bürgern, die von der DINA-Geheimpolizei verhaftet wurden, in dem Bericht ist umfangreiches Material zusammengefaßt, das die Arbeitsgruppe von zwischenstaatlichen und nichtstaatlichen Organisationen erhielt.

Den Mitgliedern der Kommission wurden auch andere überzeugende Dokumente vorgelegt, die die Politik des Terrors der chilenischen Junta entlarven.

Die Teilnehmer zahlreicher Demonstrationen äußern ihre Unzufriedenheit mit dem überprüften föderalen Budget für das Finanzjahr 1977/1978, das die neue Regierung dem Kongress unterbreitete und das faktisch die rekordmäßigen Haushaltsmittel für das Pentagon auf der früheren Höhe beläßt und die wichtigsten Programme für die Schaffung von Offensivwaffensystemen beibehält, darunter auch die Bomber „B-1“.

UNSER BILDE: „Das Wettrüsten stoppen!“ fordern die Einwohner von Washington.

Foto: Kamera Press — TASS



In den Vereinigten Staaten von Amerika breiten sich öffentliche Kundgebungen aus gegen das anhaltende Wettrüsten und die Entwicklung neuer teurer Waffenarten.

Abhörgeräte für Wissenschaftler

Der Skandal um den „Fall von Traube“ nimmt an Ausmaß zu

Der politische Skandal um den „Fall von Traube“ der noch einmal die unsauberen Methoden des BRD-Geheimdienstes veranschaulicht, hat nunmehr mehr an Ausmaß zugenommen.

Unter Mißachtung der geltenden Gesetze waren Angehörige der Geheimdienste in das Haus des bekannten westdeutschen Atomphysikers Klaus Robert Traube eingeschlichen und brachten dort elektronische Abhörgeräte an, mit denen auf ein Magnetband alle seine Telefongespräche aufgezeichnet und jeder Schritt des Wissenschaftlers verfolgt wurde.

All das wurde nur auf Grund dessen unternommen, daß Traube Berichte über die Terroristen verdächtigt wurde. Das BRD-Innenministerium konnte jedoch keinerlei Beweise für die Anschuldigung des Wissenschaftlers erbringen.

Die „Operation“ gegen Traube, von der zuerst „Der Spiegel“ berichtete, löste in breiten Kreisen der BRD-Offentlichkeit Beunruhigung aus. Sie zeigt noch einmal deutlich, was die schönen Worte

in der Landesverfassung über die „Unverletzlichkeit der Wohnung“ und über die „Bürgerfreiheit“ usw. wert sind.

Sogar der bürgerliche „Kölnen Stadt-Anzeiger“ mußte zugeben, daß die Geheimdienste in Verletzung der Verfassung handelten.

„Der Spiegel“ betont, daß die Anbringung von Abhörgeräten im Hause von Traube vom Innenministerium post factum gutgeheißen wurde.

Um diesem Fall die Spitze zu brechen, versuchen die interessierten Kreise seine Entwicklung auf eine falsche Spur zu lenken, nämlich nach jenem zu suchen, die Dokumente des Geheimdienstes an den „Spiegel“ sendeten.

Einen verzweifelt Kampf um seine Meinungs- und Ehrenfreiheit führt auch Traube selbst. In Interviews und Erklärungen weist er mit Nachdruck die gegen ihn fabrizierten „Beschluldigungen“ zurück. Der Wissenschaftler wandte sich an den Bundestag und seine Ausschüsse. Aber erfolglos. Der Innenpolitische Ausschuß des Bundestags lehnte es ab, den Wissenschaftler anzuhören.

Der größte Waffenhändler

Die „New York Times“ stellt fest, daß die USA der größte Waffenhändler der Welt ist. In diesem Jahr sollen Waffen im Werte von 10 Milliarden Dollar ausgeführt werden. Die Zeitung weist darauf, daß unter den Abnehmern der amerikanischen Waffen der erste Platz den gestoppten reaktionären Regimes gehört. Mit jedem Jahr nehme der Strom der amerikanischen Waffen in die Krisengebiete der Welt zu allem in den Nahen Osten, wo das Pentagon

die Aufrüstung Israels fördert, sowie nach Iran und Saudi-Arabien.

Real denkende Politiker erklären in diesem Zusammenhang, daß der Waffenhandel, das Wettrüsten, besonders in solchen Räumen wie der Nahe Osten, vorantreibt. In den USA werden politische Parteien der westlichen Länder einbezogen sind. So wurden im September 1976 an der sowjetischen Grenze bei der Ausreise aus der UdSSR die BRD-Bürger Richard Schürmann und Josef Uhnkotte, Studenten der Universität Münster, festgenommen.

Neue Provinzchefs in China

In der VR China sind in der letzten Zeit sieben neue Provinzchefs eingesetzt worden, geht aus den Sendungen der örtlichen Rundfunkstationen hervor. Die Neunennungen werden in Zusammenhang mit dem ganzen Land, in dem die Stürmung der Partei- und Staatsapparats von Anhängern der „Viergruppen“ unter Leitung von Jiang Qing, der Witwe Mao Tse-tungs, gebracht.

Die Provinzen sind Yunnan, Gintai, Heilong,

Jiang, Zheijiang, Jiangsu und Guizhou. Auch der Chef des autonomen Gebietes Qinghai wurde ausgewechselt. Es wird angenommen, daß die „Viergruppen“ in diesen Territorien den größten Einfluß hatte.

Wie ihre Vorgänger sind die ernannten Personen Chef sowohl des Verwaltungsapparats und gleichzeitig Politikkommissar des entsprechenden Militärbezirks.

Ferner wurde bekannt, daß auch neue Leiter der

zentralen Propagandastellen eingesetzt wurden. Sie lösten Personen ab, die mit der „Viergruppen“ in Verbindung standen, welche auf die Massenmedien großen Einfluß hatte und, wie in Peking behauptet wird, in den letzten Jahren die Massenmedien unter ihrer Kontrolle hielt. Es wurden der Chefredakteur der Zeitung „Jenmin“ und der Chefredakteur der Zeitschrift „Hungh“ und der Direktor des zentralen Rundfunks und Fernsehens abgelöst.

Menschen als Versuchskaninchen

Das Verteidigungsministerium der USA hat von 1949 bis 1969 bakteriologische Waffen intensiv entwickelt, in der Atmosphäre und teilweise auch an Menschen getestet. Das geht aus einem Bericht des Armeeministeriums der USA hervor, der für einen Senatshörungsbericht vorbereitet worden war.

Dieser Bericht zufolge wurden in dieser Zeit 239 Mal bakteriologische Waffen in der Atmosphäre erprobt. In 79 Fällen kamen krankheitsverursachende Mikroorganismen zum Einsatz.

Wiederholt wurden bakteriologische Waffen an Menschen getestet, die sich freiwillig als „Versuchskaninchen“ zur Verfügung stellten. Insgesamt wurden 149 „wissenschaftliche“ Programme unter Beteiligung von „Freiwilligen“ größtenteils Häftlingen in amerikanischen Gefängnissen absolviert.

An der Entwicklung bakteriologischer

Waffen waren auch Laboratorien der Harvard- und Yale-Universitäten des Technologischen Instituts von Massachusetts und andere bedeutende Forschungszentren der USA beteiligt. Hinzugezogen wurden die Konzerne „Dow Chemical“, „General Electric“, „Monsanto“ und andere.

Diese Forschungsarbeiten bezweckten die Vernichtung von Menschen, Tieren und Pflanzen.

USA-Nachrichtengagenturen verweisen darauf, daß in den Jahren 1950 bis 1960 mehrere Mitarbeiter des zentralen Militärlaboratoriums für bakteriologische Waffen in Fort-Detrick (Maryland) an den Folgen von Milzbrand oder „Virus-Hirnentzündung“ gestorben waren. Hunderte Mitarbeiter dieses Laboratoriums waren an schweren Infektionskrankheiten erkrankt. Diese Fakten werden mit den bakteriologischen Tests in Zusammenhang gebracht.

Was die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft angeht, so halten sie sich strikt und konsequent an Geist und Buchstaben der Vereinbarungen von Helsinki. Das zeigt z. B. die Tatsache, daß 1976 fünf Millionen ausländische Touristen die Sowjetunion besucht haben. Die sowjetischen Menschen begrüßen herzlich ausländische Wissenschaftler und Sportler und alle, die in das Leben unseres Landes Einblick nehmen wollen. Wir treten für die Entwicklung der geschäftlichen Kontakte und für gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten ein.

Ganz anders gehen die westlichen Kreise, die die Bestrebungen der Sozialismus feindlichen Kräfte für das Entspannungsgegner zum Ausdruck bringen, an die Beschlüsse von Helsinki heran. Die Verbesserung des politischen Klimas und die in der Entwicklung der Beziehungen zwischen den Staaten möchten sie für Zwecke ausnutzen, die mit Zusammenarbeit nichts gemein haben. Die Entspannungsgegner versuchen verschiedene feindliche, verleumdende Materialien in die UdSSR und andere sozialistische Länder, und zwar zum ersten Mal, giftige Samen in den ideologischen Boden der sozialistischen Staaten zu legen.

Tatsachen? Bittel!

In diesen Tagen beginnt in Leningrad ein Prozeß gegen einen gewissen Antoine Pinet, der aus Belgien kommend, in die Sowjetunion einreiste. Er kam als Tourist, doch, wie sonderbar, Interesse an den Sehenswürdigkeiten der Newa-Stadt und an

Es ändern sich die Zeiten, und die Lage in der Welt ändert sich zum Besseren. Die auf der Gesteuerungs-Konferenz in Helsinki getroffenen Vereinbarungen haben die Entspannungsprozesse vertieft und erweitert und neue, größere Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Staaten in Kultur, Touristik und Sport und für den Austausch von geliebten Werten, Informationen und Menschen geschaffen.

Was die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft angeht, so halten sie sich strikt und konsequent an Geist und Buchstaben der Vereinbarungen von Helsinki. Das zeigt z. B. die Tatsache, daß 1976 fünf Millionen ausländische Touristen die Sowjetunion besucht haben. Die sowjetischen Menschen begrüßen herzlich ausländische Wissenschaftler und Sportler und alle, die in das Leben unseres Landes Einblick nehmen wollen. Wir treten für die Entwicklung der geschäftlichen Kontakte und für gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten ein.

Ganz anders gehen die westlichen Kreise, die die Bestrebungen der Sozialismus feindlichen Kräfte für das Entspannungsgegner zum Ausdruck bringen, an die Beschlüsse von Helsinki heran. Die Verbesserung des politischen Klimas und die in der Entwicklung der Beziehungen zwischen den Staaten möchten sie für Zwecke ausnutzen, die mit Zusammenarbeit nichts gemein haben. Die Entspannungsgegner versuchen verschiedene feindliche, verleumdende Materialien in die UdSSR und andere sozialistische Länder, und zwar zum ersten Mal, giftige Samen in den ideologischen Boden der sozialistischen Staaten zu legen.

Tatsachen? Bittel!

In diesen Tagen beginnt in Leningrad ein Prozeß gegen einen gewissen Antoine Pinet, der aus Belgien kommend, in die Sowjetunion einreiste. Er kam als Tourist, doch, wie sonderbar, Interesse an den Sehenswürdigkeiten der Newa-Stadt und an

Das die antisowjetischen Zentren in diesem Zusammenhang die Aufrüstung Israels fördert, sowie nach Iran und Saudi-Arabien.

Schmutzige Methoden der Entspannungsgegner

Leben der Sowjetischen Menschen hatte er nicht das geringste. Er war vielmehr mit einem gestoppten Versteck mit antisowjetischen Machwerken im Wagen der Holländer Medtias van der Weide und Jeldert Kjelensberg entdeckt, die ebenfalls des Landes verwiesen wurden. Insgesamt mußten allein 1976 mehr als 50 ausländische Touristen wegen des Verstoßes gegen die antisowjetischen und pornographische Schriften einzuschleusen, aus der Sowjetunion ausgewiesen werden.

Die Zahl zeigt, daß die ausländischen sowjetfeindlichen Zentren hinter der UdSSR beständig verschiedenster westlicher Länder stehen, nach wie vor in großem Maße ideologische Diabole gegen die Sowjetunion betreiben.

Bemerkenswert ist auch, daß sich in der letzten Zeit, nachdem im Westen der provokatorische Rumor um die Menschenrechte in der UdSSR inszeniert wurde, die Versuche, feindliche und verleumdende Schriften in unser Land einzuschleusen, häufig. Nach allem zu urteilen, handelt es sich dabei um Diversionen, deren Initiatoren unter dem Vorwand, „Austausch von Informationen“ agieren. Die Fakten lassen erkennen, daß die Organisatoren dieser feindlichen Tätigkeit profaschistische und reaktionäre Organisationen der Emigration sind.

Die Organisatoren dieser feindlichen Tätigkeit profaschistische und reaktionäre Organisationen der Emigration sind.

Die Organisatoren dieser feindlichen Tätigkeit profaschistische und reaktionäre Organisationen der Emigration sind.

Die Organisatoren dieser feindlichen Tätigkeit profaschistische und reaktionäre Organisationen der Emigration sind.

Kunst im Bild

In den Repertoires der professionellen und Latenkunstkollektive, die in verschiedenen Orten Vietnams aufzutreten, wird ein großer Platz den Liedern, Tänzen und Melodien der einheimischen Folklore eingeräumt.

IM BILD: Ein Volkstanz auf der Bühne eines Theaters in der Stadt Ho-chi-Minh

Foto: TASS

Boris TSCHECHONIN

Auf seinem Platz

Es war vor vielen Jahren. In der Schulzeit wurde gerade der Werkunterricht eingeführt. Es mangelte an qualifizierten Lehrern, die in diesem Fach unterrichten konnten. Mit der Lösung dieses Problems befaßten sich die pädagogischen Kollektive der Schule, die Rayonabteilung Volkshochbildung, die örtlichen Sowjets der Werkkliegendeputierten. So ging es auch in Kokpekty. Auf Vorschlag des Vollzugskomitees des Rayonsowjets der Werkkliegendeputierten übernahm Arkadi Mal, Mechaniker der Kraftwagenzentrale, den Werkunterricht in der Kirow-Mittelschule.

Arkadi Jegorowitsch war von dem Vorschlag nicht besonders erbaudet; er war an seine Arbeit gewöhnt und konnte sich selbst unter den Schülern kaum vorstellen.

„In der Kraftwagenzentrale“, hatte er gesagt, „fühle ich mich auf meinem Platz. Mit nachlässigen Arbeitern, Disziplinverletzern spreche ich mir nicht an. Die Schule aber hat ihre Gesetze, die Psychologie der Kinder unterscheidet sich von der der Erwachsenen.“

„Sie verstehen die Sache ganz richtig“, hatte der Schuldirektor gesagt. „Aber Sie müssen es begründen, daß wir keine Werklehrer haben. In diesem Fach unterrichten jetzt nicht selten Lehrer, die wenig davon verstehen. Und nicht jeder Schüler weiß, daß sogar jene Schüler Vieren und Fünfen bekommen, die nicht mal einen Nagel ins Brett schlagen können. Pädagogische Erfahrungen werden Sie schon sammeln.“

Die Worte des Direktors erwiesen sich als prophetisch doch viel später.

Nach einigen Stunden überzeugte sich Mal, daß sich die Kinder zu diesem Fach ziemlich leicht hingelassen. Doch der ehemalige Mechaniker, der „Kraftwagen doktor“ war an exakte Arbeit gewöhnt. Auch von den Schülern forderte er sie.

Allmählich wurden die Werkstunden für sie genau so wichtig, wie alle anderen. Das war der Anfang eines großen Sieges. Dann organisierte Arkadi Mal einen Zirkel für technisches Schaffen der Schüler. Zu Neujahr erblickten die Lehrer und Schüler der Mittelschule eine interessante Arbeit des Zirkels: einen in allen Farben schillernden Neujahrsbaum, der sich automatisch um seine eigene Achse drehte. Viel Freude brachte er den Kindern.

Bald wurde der Zirkel zum Stolz der Schule. Die Schüler liebten ihn und natürlich den Lehrer. Stundenlang konnten sie neben ihm stehen und zuschauen, wie sich unter den Händen des Meisters ein formloses Stück Metall in ein elegantes Werkstück verwandelt. Dann machten sie sich selbst an die Arbeit, und Arkadi Jegorowitsch stellte sich neben sie, half ihnen mit Rat und Schloß.

Von dem technischen Schaffen der Schüler der Kirow-Schule wußte man schon im Rayon und auch im ganzen Gebiet. Auch Mal wuchs als Lehrer. Er bezog die Alma-Mater Pädagogische Hochschule und absolvierte sie im Fernstudium. Seine Arbeit mit den Schülern in der Werkstatt ging weiter: er machte sie mit technischem Arbeiten bekannt, empfahl ihnen technische Zeitschriften zu lesen, auf seine Anregung traten die Zirkelmitglieder in Verbindung mit jungen Technikern in Ungarn, Polen, der DDR.

Längst haben Arkadi Mals erste Schüler die Schule beendet. Doch ihren Lehrer vergessen sie nicht. Genadi Dolgow dient in der Sowjetarmee, er schreibt in einem seiner Briefe:

„Ich finde mich leicht und schneller als viele andere in komplizierten Schemen, Baugruppen zurecht. Das habe ich in unserem Schulzirkel gelernt. Ich bin Ihnen dafür dankbar.“

Arkadi Mal hat einen ganzen Stolz solcher Briefe.

Heute ist A. J. Mal Direktor des Pionierhauses des Rayons Kokpekty. Auch hier hat er viele Zirkel des technischen Schaffens gegründet. Hier konstruieren, zeichnet man, hier bauen die begeisterten und findigen Jungen und Mädchen neue Modelle. Diese Begeisterung hat in ihnen Arkadi Mal erweckt, und sie werden sie mit ins Leben nehmen.

W. LUZAI

Gute Dienste sind beliebt

„Der Umfang der Realisierung von Dienstleistungen an der Bevölkerung ist auf 1,5fache, darunter auf dem flachen Lande auf 1,7fache zu vergrößern.“

(Aus den „Hauptrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976-1980“)

Die Fabrik für gute Dienste „Rasswet“ in Dshambul funktionierte kaum 1,5 Jahre als selbständiger Betrieb, hat sich aber bei den Stadteinwohnern schon beliebt gemacht.

Zu den populärsten Dienstleistungen, die den Kunden hier angeboten werden, gehört der Warenverleih. In jeder der sechs Verleihstellen der Stadt, die der Fabrik untergeordnet sind, können sich die Kunden für zeitweilige Nutzung Kühlschränke verschiedener Marken, Fernsehgeräte mit kleinen und großen Bildschirmen, Klaviere, Ziehfunkengeräte und Plattenspieler, Schlauchboote und Zelte für Jäger und Touristen, verschiedene Sportinventar, Geschirre u. a. m. holen.

„Unsere 30 Kühlschränke sind fast immer verpfändet“, erzählt die Mitarbeiterin der Verleihstelle Nr. 2 in der Sowjetskaja-Straße Tatjana Nawomowitsch. „Die 9 Klaviere, 30 Fernsehgeräte, 60 Bajare und Akkordeone brauchen sich nur selten 1-2 Tage in der Verleihstelle zu langweilen.“

Die Kunden äußern sich, daß diese Dienstleistungsart für sie bequem und vorteilhaft sei.

„Meine Tochter will Klavier spielen lernen“, erzählt die Angestellte Nina Nowik. „Ein Klavier kaufen? Bevor ich nicht überzeugt bin, ob diese ihre Leidenschaft von Dauer ist, lieber nicht. Drum will ich die gute Dienste der Verleihstelle nutzen und für das Klavier 5 Rubel Verleihgebühr pro Monat zahlen.“

Der Arbeiter Valentin Denisow wählt in der Verleihstelle ein Klavier, weil die Familie plant, ein eigenes ort im kommenden Jahr anzuschaffen. Ihre musikalisch veranlagten Kinder sollen aber auch jetzt der Freude an der Musik nicht beraubt sein. In den Familien Murawjow und Ufelmann sind Kühlschränke schon längere Zeit zu Hause.

Allein im Vorjahr erwiesen die sechs Verleihstellen der Fabrik „Rasswet“ 2.500 Stadt- und 1.500 ländliche Einwohner Hilfe und lösten für die Dienste fast 150.000 Rubel ein. Die Planziffern waren um 15 Prozent überboten. Der Plan für 2 Monate 1. J. wurde auch übererfüllt.

Leider kommt es noch vor, daß die Kunden nicht nur die Zahlungstermine verliert zu den Wohn- und verpfändeten das Geliehene zurückzusetzen.

„Auf den heutigen Tag haben wir 50 Kunden, die Zahlungsverzug verschuldet haben“, weiß der Fabrikdirektor Christophor Pirinos mit. „Während ein Mitarbeiter in der Verleihstelle wirkt, ist der andere genötigt, die Kunden zwecks Schulden tilgung zu Hause aufzusuchen.“

Gerechte Ansprüche erheben die Mitarbeiter des Verleihdienstes gegen Anstalten und Betriebe, die „verpflichteten“ Leuten Garantiebriefe ausstellen, in dem Kollektiv weiß man doch über seine Mitarbeiter Bescheid.

„Manchmal haben wir es mit Menschen zu tun, die einem wenig Vertrauen einflößen“, sagte Galina Morosowa, Mitarbeiterin der Verleihstelle Nr. 2. „Sie legen aber ein Garantie-schreiben da, Arbeitstelle vor, und wir haben nicht das Recht, ihnen den Verleih abzusagen.“

Später haben wir mit solchen Kunden manchmal unsere liebe Not...“

Gute Initiativen greifen schnell um sich. Über Varenvorleihen, einer der vielen guten Dienste, die den Einwohnern unserer Stadt erwiesen werden, wird immer berichtet.

In naher Zukunft planen wir in der Stadt weitere zwei Verleihstellen zu eröffnen“, teilte Genosse Pirinos mit. „Auch soll für mehrere Wagen die Verleihgebühr auf 30 Prozent herabgesetzt werden.“

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Ein unruhiges Amt

Es ist Abend. Es regnet in Strömen. Mit hochgeschlagenem Kragenmantel und das Gesicht vor dem Wind schützend, eilt Iwan Iwanowitsch Krumm auf Arbeit. Von seinem Haus bis zur Dienststelle ist es nicht weit. Er trat in den Anfang, stieg in den ersten Stock, stieg die Treppe mit dem Schild „Stützpunkt der Miliz“. Er hörte Stimmengewirr im Korridor waren viele Menschen.

„Guten Abend, Genossen“, Iwan Iwanowitsch überblickte die Versammelten.

„Wir warten auf Sie“, lächelte ein Mädchen ihn an. „Sie sollen uns beraten und instruieren.“

Iwan Iwanowitsch trat ins Zimmer, legte den Mantel ab, setzte sich an den Tisch. Nun war er auf Arbeit. Er war hier vor zwei Jahren gekommen, als den Tag aus dem Wohngebiet Satunio beschlossen wurde, einen Punkt freiwilliger Milizler zu gründen. Man bot ihm die Stelle des Stellvertreters des Vorsitzenden an, er willigte ein. Krumm konnte leicht und schnell arbeiten. Den Skrupeln, die berieten sich auf sein vorgeschlagenes Alter, er sei ja schon über 70 — gab er zur Antwort: Und in der Partei — 56 Jahre. Das klang gewichtig und überzeugte die Verantwortlichen. Sie lieferten auch seine Arbeit für alle die entsprechenden Beweise.

Er stellte Kontakte zum Kollektiv des Werks für elektrothermische Ausrüstungen her, half bei der Aufstellung von Wachpostenplänen für die Kosmopoliten des Ope atvtryps und die Mitglieder des Milizlertrupps, bei der Bestimmung der Dienstzeiten für die Führung der Kinderstube der Miliz, der Empfangstermine für Deputierte. Man plante das alles mit dem Abschreibevollmächtigten Wassili Jegorowitsch Gorjuschkin.

„Habe gar nicht gegahnt, wie interessant diese Arbeit ist“, erzählt Iwan Iwanowitsch. „Da kommen Menschen, weil sie Hilfe brauchen. So viel Fragen, anfangs wie ich ganz verärgert. Worte überall anpacken, kam aber nicht mit. Dann erinnerte ich mich an andere Rentner. Und wissen Sie, es stellte sich heraus, daß es in unserem Wohngebiet viele Rentner gab, die bereit waren, mir zu helfen.“

So wurde am Stützpunkt ein Rentnernetz gegründet, der, wie Krumm meinte, jetzt sein Hauptgehilfe bei der Arbeit ist. Als Leiter der Milizlertruppe wurde die Pflege des Wohnraums genannt. Die Rentner erwiesen sich als ruhige Menschen, die alles angeht.

Ein junger Bursche krenzte auf Blauaugig, mit einem dunkelblonden Haarwall, fing er an, Iwan Iwanowitsch etwas schnell und heftig zu beweisen, indem er im Spruchwort: „Krumm hörte zu, nickte, lächelte und sagte endlich, als der Bursche in seiner leidenschaftlichen Rede etwas innehielt:

„Erstens hast du dich nicht entschuldigt, daß du uns unterbrechen hast.“ Der Bursche wurde verlegen und Krumm fuhr fort: „Zweitens kennst du dich in dieser Sache viel besser aus als ich, also los!“

Der Bursche ging, und Iwan Iwanowitsch erklärte:

„Das ist einer von denen, die bei uns auf der Kinderstube der Miliz registriert waren. Nun ist er gerade dabei, selbst einen Kinderklub in einem Wohnhaus zu gründen und lernt auch...“

(KASTAG)



Das Moskauer K.-S. Stanislawski-Dramatheater zeigt den Einwohnern von Moskau und seinen Gästen die Premiere der Komödie W. Shakespeare's „Die drei Veroneser“.

Die Besetzung: I. Molschaw, Deklorationen und Kessime stammen von Tamara Eilawa.

UNSER BILD: Stene aus der Komödie Lucetta, die Schauspielern T. Witschenco; Julia — die Schauspielerinnen N. Warfel.

Foto: TASS

„ICH habe fünf Wohnungen, erzählte er seinen Freunden stolz. Diese aber glauben nicht an meine Schulaufgaben, konnte mich aber bestensfalls drei Wohnungen haben? Vater und Mutter — eins, Großvater und Großmutter — zwei, doch eine Großmutter (wenn sogar der zweite Großvater nicht mehr da war) — drei, und das war auch alles. Andere Verwandte — darüber war man sich einig — galten nicht, denn ihre Zahl war kaum abzählbar.“

Wall war mit solch einer Fragestellung vollständig einverstanden und beharrte, trotz dieser Bedingungen, doch auf seiner Behauptung, fünf Wohnungen zu haben, ja, ja fünf Wohnungen, in denen er sich nicht als Gast fühlte, sondern vollständig zu Hause.

„Beweise es“, hängte sich Schulz wie eine Klette an ihn, jener Schulz, dessen Vornamen er war dadurch berühmt im Hof — niemand kannte und den unablässig drei Paar Argusaugen verfolgten die der kleinen Oma, der großen Oma und des Opas, der, weil er in der Einzahl verbleibe, keiner näheren Bestimmung bedürfte. „Das ist das, was jeder von der Welt erblickte, hatte jeder von den dreien schon längst den besten und schönsten Namen für den Kleinen parat. Um nun einem kalten Krieg zwischen ihnen von Anfang an vorzubeugen, beschlossen die eigentlichen Erzeuger des Schulz junior, das Feuer auf sich zu lenken und gaben dem Neugeborenen einen Namen, der keinem von den drei auch nur in den Sinn kommen konnte. Betde Omas mit dem Opas protestierten nun gegen diese Aktion, indem sie den Enkel nie mit Vornamen, sondern einfach Schulz riefen. Dadurch war er zu einer der originellsten Persönlichkeiten im Hof emporgerückt. Und jetzt drohten seiner einwandfreien Autorität ernstlich die fünf Wohnungen dieses Wall's. Das wäre ein überaus zweifelhafte Fall, meinte er und forderte unwiderlegbare Beweise.“

„Großmutter ohne Großvater — vier...“

„Großmutter oder Urgroß?“

„Verstehe Schulz zu präzisieren. Das ist nicht ein und dasselbe.“

„Einfach Großmutter“, zuckte Wall mit den Schultern.

„Das gibt es nicht“, rief Schulz triumphierend, doch niemand unterstützte ihn. „Bei dir nicht, bei anderen — vielleicht. Wurde angenommen.“

„Nun gut“, ergab sich Schulz, aber „wo ist die fünfte Wohnung?“

ten Schuld bzw. Unschuld eines der Menschen zu bestimmen, die sich Mann und Frau nannten. Nie werden sie von den geheimsten Gefühlen sprechen (und ich denke, sie tun gut damit), die sie endlich veranlassen, die Sittlichkeit zu erleichtern sollen; die folgenden Ereignisse zu verstehen; Einige Jahre nach der Scheidung traf Anna einen Mann, den sie auf eine ganz andere Weise liebte, als er früher jemals alles, die so seltene Identität der Charaktere, der Lebensanschauungen und auch jenes große, schwer definierbare Gefühl, das allein berechtigt ist, Zärtlichkeit genannt zu werden. (Nicht wahr, es ist viel leichter zu klären und zu bestimmen, was die Menschen vereint, als das, was sie entzweit?).

Kurzum, im Leben Annas schien sich alles zum Besten gewendet zu haben.

Aber es gab auf der Welt noch den Wall, der damals noch ganz kleine Menschenkindern, zwischen den zwei feindlichen Polen, und zwischen diesen beiden lag ein Magnetfeld solch hoher Spannung, daß der Kleine in einen Wirbel geriet, wie eine Kompaßnadel bei einem magnetischen Gewitter. An einer Stelle befand sich derjenige, dem Wall's seine Geburt verdankte, an der anderen — derjenige, der nun die Verantwortung für sein Schicksal übernehmen hatte.

Und beide, der erste und der zweite, haben Wall verraten. Das ist aber meine „besondere Meinung“. Wall's Vater halten sich durchaus nicht für Verräter. Bis auf den heutigen Tag suchen sie den Schuldigen und, selbstverständlich, nicht dort, wo er zu suchen ist. Und da es in keinem Kodex außer dem Strafgesetzbuch einen solchen Paragraphen gibt (er wird ja in ganz anderen sachen angewandt) so vermochte auch das Volksgerechtigkeit, als es das Strafmaß für Walter Runge bestimmte, das Verhalten der Väter nicht als Verrat zu qualifizieren. Nur seiner Minderjährigkeit verdankte der Sechzehnjährige, daß er in eine Erziehungsanstalt kam und von einer weit härteren Strafe verschont blieb. Zwar gibt es im Dossier Walter Runges, das ich in der Anstalt, wo Walter jetzt unterzogen wird, einsehen konnte, daß es Abschriften in welchem es heißt, daß die Eltern des Verurteilten sich wenig mit der Erziehung ihres Sohnes befaßt hätten. Wer wird dieses Papier schon gelesen haben? Und hatte es überhaupt einen Zweck, das zu schreiben, als es schon soweit war, daß Wall's zweigebürtig wurde, jemandem einen Stein nachwerfend...“

(Schluß folgt)

WILLI WEIDE

Alma-Ata — Zellnograd

Ein Sujet zum Thema der Moral

Die Väter

„Bei meinem Papa“, sagte Walli und bog den letzten Finger ein.

„Wo?“ riefen nun alle auf einmal.

„Bei meinem Papa“, und Walli konnte nicht verstehen, was sich seine Kameraden groß wunderten darüber.

„Deinen Papa hast du ja schon gehabt“, erlachte der schlaue Schulz seinen Freund.

„Ist nicht wahr“, widersprach Walli, „ich habe von Mutter und Vater gesprochen.“

„Du bist wohl nicht bei Trost“, grinste Schulz und drehte bezeichnend den Finger an seinem Schiefel. „Dein Papa und Papa nicht ein und dasselbe?“

„Gewiß nicht“, antwortete Walli überzeugt und hatte sich durch diese unbedachte Behauptung die lange Zerknirschung durch „Vaterpappi“ zugezogen...“

Auf irgendeine unbegreifliche Weise folgte ihm dieser Spitzname auch in die Lehranstalt für schwererzählbare Kinder, und dann in die Erziehungsanstalt für minderjährige Verbrecher.

„ICH werde mich nach Möglichkeiten bemühen, ihr Verhältnis zueinander nicht zu sezieren. Das ist immer überaus schwierig. So gewissenhaft und unparteilich ein Forscher in einem Familienangelegenheit auch sein mag, läuft er dennoch fast immer, mit seltensten Ausnahmen, Gefahr, Fehlschlüsse zu ziehen. Und hier ist eben der Fall, wo Ausnahmen die Regel bestätigen, ich bin fest überzeugt, daß es einfacher ist, zu beweisen, ob es auf dem Mars organische Lebewesen gibt, als nicht, als den Grad der unbeding-

Obelisk enthüllt

ARKALYK. Im Dorf Schubalini, Dshangindai-Rayon, wurde zu Ehren der im Längerem am Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Landsleute feierlich ein Obelisk enthüllt. Mehr als hundert Personen aus diesem Dorf haben ihr Leben im Kampfe für die Errichtung der Sowjetmacht, für die Befreiung unserer Heimat von den faschistischen Eindringlingen geopfert. Die Dorfbewohner legten am Denkmal frische Blumen nieder.

(KASTAG)

WAO in Dorfläden

KASTANAI. Die Mitarbeiter der Kasachstan Filiale des Zentralinstituts für wissenschaftliche Arbeitsorganisation (WAO) und Rationalisierung im Handel und die Mitarbeiter des Konsumverbandes im Irzki-Rayon haben die Einführung der WAO im ganzen Hauseinsatz des Rayons abgeschlossen.

Nicht wiederzuerkennen ist jetzt der Laden für Haushaltswaren in Irzkiwoje. Dank der Rekonstruktion konnte die Nutzfläche des Handelsraums auf 300 Quadratmeter vergrößert werden. Es wurden 10 Abteile „Für die Küche“, „Für den Tausendkünstler“, „Für den Gartenerwerb“ geschaffen. Die rationelle Technologie, neue Ausrüstung, verbesserte Warenauslage und Erweiterung ihres Sortiments ermöglichen es, die Arbeitsproduktivität der Verkäufer um ein Drittel zu steigern. (KASTAG)

Kunstaustellungen im Jubiläumsjahr

Der Künstlerverband der UdSSR wird 1977, dem 60. Jubiläumsjahr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland zeigen. Wie der Vorstandsvorsitzende des Verbands, Tair Salachow, mitteilen, wird insgesamt 70 Ausstellungen geplant.

mittel dazu nicht gibt. Daher placken wir uns mit jedem ab. Die meisten sehen das ein — mit solchen bleiben wir Freunde. Und wie angenehm ist es zu erfahren, daß unsere ehemaligen „Schwierigen“ heute gut lernen und selbst Ordnungshüter sind.“

Im Nachbarzimmer versammelten sich Menschen. Iwan Iwanowitsch erklärte, er würde an einer Sitzung des Kameradschaftsgerichts stattfinden.

„Unsere Rentner haben beschlossene“, sagt er, „nicht als Außenseiter dazustehen, sie wollen sich in alles aktiv einmischen, den Menschen helfen. Gegenwärtig funktionieren in unserem Wohngebiet Nr. 5 sechs Kameradschaftsgerichte.“

„An jenem Tag mußte N. Rede und Antwort stehen (wir wußten seinen Namen, aber nicht den von Frau und Sohn nicht nennen). Vor das Gericht trat ein heruntergekommener Mensch mit den Augen eines Trinkers.“

„Er trinkt, macht Krach, beleidigt mich und unseren Sohn“, sagte seine Frau. „Arbietet nirgend...“

„Dieser Mann war einst ein guter Mensch“, sagte die Vorsitzende, „jedoch nicht, den Kumpanen zu entgehen, bei denen alle immer damit endete, daß drei zusammenlegten.“

„Wir haben uns mit der Sache eingehend bekannt gemacht“, teilte uns Iwan Iwanowitsch mit. Mjasnikowa mit „Haben Eingaben geprüft und uns mit den Lebensverhältnissen der Familie vertraut gemacht. So vorführen wir übrigens mit einer beliebigen Sache.“

„Es war uns nicht leicht, das Strafmaß für diesen Menschen zu bestimmen“, sagt die Vorsitzende des Kameradschaftsgerichts. „Wir haben begritten, daß alles Zureden und Pöcen an sein Gewissen zwecklos ist. Die einzige Möglichkeit, ihn zu retten, ist die Zwangskur, und wir werden die zuständigen Organe darum angehen.“

Irina Semjonowna erzählt, wie man auswärtige Urteilsurkunden in den Wohnhäusern, in den Werkstätten abholt, wie man sie bemüht, den Menschen nicht so sehr zu strafen, als ihm einen Weg zum Besseren zu weisen. Sie berichtet über die Beistand der ehemaligen Milizhauptmann Polina Dmitriewna Bondarenko, den ehemaligen Fabrikdirektor Alexandrowna Mandroschowa, aber andere ihrer Kameraden, darunter, daß die Gerichte im Wohngebiet Ansehen und Achtung genießen. Jeden Tag lauten die Beschlüsse der Miliz, die Bewohner ganzer Häuser, Hausaufgaben, denn sie wissen: Man wird ihnen die Hilfe nicht absagen.

Aus einer Ermittlung Krumms für den Rechenschaftsbericht: „Die Ansprache der Gerichtsangehörigen an die Einwohner, die Berichte über die Wirksamkeit und Gerechtigkeit der Gerichte, die Berichte über die Arbeit der Gerichte, geben denjenigen zu denken, die in ihrem Lebenswandel manchmal die Grenze des Zulässigen überschritten und die sowjetische Moral verletzten.“

Ein Vergehen, eine Rechtsverletzung, nicht nur aufzuzeigen, sondern diese auch verüben — das ist die wichtigste Aufgabe des Stützpunktes. Es schreiben schwerer Gewiss nicht leicht, aber braucht man auch ein großes Herz.

„Draußen geht es wie mit Kanonen. Die Milizler kehren zu rück — durchraut, aber fröhlich, im Nachbarzimmer halten die Kosmopoliten Aussprache mit zwei Halbwüchsigern, hier sind auch ihre Eltern mit schamrotten Gesichtern.“

Die Kosmopoliten, Mitglieder des Milizlertrupps, des Rats der Öffentlichkeit geben allmählich auseinander. Auf dem Stützpunkt wird es still. Auch Iwan Iwanowitsch will nach Hause. Man muß sich Ruhe gönnen, morgen ist noch ein Tag mit neuen Taten und Sorgen.

Wir ziehen durch die nassen nächtlichen Straßen, und mir scheint, daß die nahezu 90.000 Menschen des Kirow-Wohngebiets Nr. 5 nun sicherer und ruhiger weiterleben, weil sie wissen, daß es neben ihnen solche Kämpen wie Iwan Iwanowitsch Krumm und seine zahlreichen freiwilligen Helfer gibt.

D. NIKOLAJEW
(Aus: „Sowetskaja Sibir“)

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistisches Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фроиндашфт»

«ФРОИНДАШФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья в понедельник

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stell. Chefr. 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitik, Massenkultur — 2-74-50, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-53, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf-72.

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata — Sharokov-Strasse 93, Wohnung 171, Dshambul — Kommunistische Straße 47, Wohnung 24, Karaganda — Mikrorayon 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 111